

Erste Ausgabe.

Hallsche Zeitung

vorm. im G. Schwefelschen Verlage. (Hallscher Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Haften, Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallsche Zeitung erscheint wöchentlich
in jeder Ausgabe Sonntags 11 Ubr.,
in jeder Ausgabe Donnerstags 9 1/2 Ubr.

Insertionsgebühren
für die Hallsche Zeitung oder deren Annoncen
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reklamen an der Spitze des Annoncenscheits
pro Zeile 40 Pf.

N^o 18. Halle, Donnerstag, 22. Januar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Abonnements
für Februar und März 1885 auf die „Hallsche Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustrierte Familienzeitung“ nehmen sämtliche Postämter, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von 2,00 entgegen.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom Tage der Bestellung bis ult. Januar d. J. Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.
Die vorzugsweise stark zunehmende Zahl der Abonnenten in der näheren und weiteren Umgebung von Halle, ins Besondere auch unter den Grundbesitzern der Provinz, sichert sämtlichen Subscribenten den besten Erfolg.
Die amtlichen Bestimmungen des Regiments und der Polizei-Verwaltung werden ebenso wie diejenigen des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises in der Hallschen Zeitung veröffentlicht.

Die Expedition der Hallschen Zeitung.

Deutsche Land-Reklamationen auf Sibiriji
lauter der Titel der neuesten Sammlung von Allenstücken über den überseeischen Landwerb deutscher Reichsangehöriger, welcher am Montag im Reichstage zur Vertheilung gelangt ist. Die genannte im Stillen Ocean liegende Inselgruppe wurde im October 1874 von England angetriten. Alsdann begannen Reklamationen und Verhandlungen wegen der Verletzung der Rechte deutscher Reichsangehöriger, welche vor der englischen Völkergreifung Grundbesitz auf diesen Inseln erworben hatten; erst unterm 16. September 1884 endete diese Verhandlung mit der Zustimmung der englischen Regierung zu dem Vorschlage der deutschen, eine gemischte Kommission zur Erledigung der Angelegenheit einzusetzen! In der nachträglichen Verhandlung durch die Thatsache dieser jährlichen Verhandlung erscheint Manches im Verhalten der deutschen Regierung England gegenüber jetzt doppelt begründet — a. H. die in der Angra Pequena-Angelegenheit vom deutschen auswärtigen Amt verfolgte Methode; dasselbe konnte durchaus nicht wünschlich, an der westafrikanischen Küste dieselbe Art von Schutz deutschen Eigenthums durch englische Kolonialbehörden etabliert zu sehen, wie auf den Sibiriji-Inseln.
Die vorliegende Sammlung umfaßt 33 zum Theil sehr umfangreiche Allenstücke, welche in dem Zeitraum vom 31. October 1874 bis 16. September 1884 gewechselt worden sind.
Sie beginnt mit einem Bericht des Consuls Sah I aus Sibney über die Völkergreifung der Sibiriji-Inseln durch die englische Regierung, die ohne Bedingungen

(unconditional cession) stattfand. Es wird darin besonders hervorgehoben, daß der Gouverneur von Neu-Süd-Wales eine Verordnung erlassen habe, derzufolge Klagen über Schuldverordnungen, welche vor dem 1. Januar 1871 kontrahirt waren, von den Gerichten nicht angenommen werden dürfen.
Durch dieses Gesetz werden die deutschen Kreditoren aller Reichsmittel beraubt. Natürlich nahm die Reichsregierung Veranlassung, über diesen Punkt sich mit dem englischen Kabinett zu beschreiben, und unter dem 30. April 1876 erließ der Reichskanzler an den deutschen Votschaffer in London ein Schreiben, in welchem derselbe ersucht wird, „die Aufmerksamkeit Vorh. Verh. auf die Stellung der Deutschen gegenüber der Kolonialregierung im Allgemeinen zu lenken.“
Es wird dann hervorgehoben, daß die neue Verfassung des englischen Gouvernements, wodurch der Präsidiumtermin für die Ansprüche gegen die frühere sibirische Regierung vom 1. Januar 1875 bis zum 10. October 1871 vorgezogen ist, einer Expropriation der Interessen nahe zu kommen scheint! Zum Schlusse dieses bemerkenswerthen Erlasses heißt es:
„Bei unserm aufrichtigen, gerade in letzter Zeit bei verschiedenen Anlässen wieder gebundenen Wunsche, in allen Fragen von maritimem und kommerzieller Bedeutung aus von der Voraussetzung einer Identität der deutschen und englischen Interessen leiten zu lassen, würde uns nichts unersreutlicher sein, als wenn gerechte Beschwerden von Angehörigen des deutschen Reiches in den englischen Kolonien über Verletzung und Verknüpfung wohl-erworbener Rechte erhoben und etwa zum Gegenstand von Reklamationen und Erörterungen in der Presse oder im Reichstage gemacht würden.“
Trotz dieser sehr deutlichen Sprache, welche von Seiten des Reichskanzlers begrüßt wurde, verbarnte man in London in einem unbedingten Willen zu Schweigen länger als drei Jahre, bis endlich am 27. Mai 1879 Graf Münster von Neuem angewiesen wird, die Unannehmlichkeit der Landtitel auf Sibiriji zu fördern.
Darauf gestanden die Verhandlungen in ein ungleich lebhafteres Zeitalter und schon nach drei Wochen berichtet Herr über den Fortschritt in der Erledigung der Landreklamationen auf Sibiriji. Es waren zwischen 8—900 Reklamationen anerkannt, darunter viele, welche von deutschen Untertanen (Gebrüder Hennings) erhoben worden waren. Indessen ist man im deutschen Reichskanzler-Amt mit dem Auftritte von Gordon in Sibiriji gar nicht einverstanden und Anfangs 1880 erklärt Herr von Phlippsborn im Auftrage des Kanzlers, daß das erste Auftritte Sir Arthur Gordon in der Verhandlung „bier vorliegenden Sache den größten Fleiß und die größte Gerechtigkeit gezeigt habe; von 109 Reklamationen des Herrn

Sennig sind 89 ganz oder theilweise anerkannt worden, bei 12 ist von der Appellation kein Gebrauch gemacht.“
Bei diesem Bescheide beruhigt sich die deutsche Regierung nicht, vielmehr richtet Graf Münster ein erneutes Schreiben am 18. October 1883 an Granville, worin die englischerseits gemachten Aufstellungen entschieden bestritten werden. Gleichzeitig erbietet sich die deutsche Regierung zu weiteren Bemühungen.
Am 31. Dezember monirte der Reichskanzler, „der britischen Regierung gefälligst in Erinnerung bringen zu wollen, daß der dieselbe Vorlage, die deutschen Reklamationen durch beiderseitige Kommissionen zu erledigen, bisher unbeantwortet geblieben ist.“ Am 11. Januar 1884 antwortet Münster: „Die großbritannische Regierung ist nicht geneigt, den Wünschen der kaiserlichen Regierung bezüglich der Regelung der Landansprüche zu entsprechen.“
In der Zwischenzeit mehren sich die Witschritten der deutschen Kaufleute an den Kanjler und am 10. April 1884 theilt er nach Berlin mit, daß er die Entschädigungsansprüche dem englischen Kabinett habe zugehen lassen.
„Ich fand bei beiden (Granville und Paucotote) das größte Entgegenkommen, und Lord Granville hat mich, Ew. Durchlaucht zu versichern, daß ihm sehr viel daran gelegen sei, er alles daran setzen werde, um, so viel es möglich sei, die Ansprüche der deutschen Untertanen zu befriedigen. Im Kolonialamt ist mir leider weniger geneigt dazu und hält dort die Ansprüche der Reklamationen für übertrieben.“
In einem bemerkenswerthen höflichen Schreiben an Münster verlangt Granville, daß die Beschwerden der englischen Regierung unterbreitet werden. Allein dieses gesamte Reklamationenmaterial der englischen Regierung auszubringen, erklärt sich der Kanjler (7. Juni 1884) außer Stande, weil „mir fehlt nicht im Besitze derselben sind.“ Im Uebrigen erklärt Fürst Bismark, „die in Aussicht gestellte weitere Eröffnung der vorliegenden Regierung zuzüglich abwarten zu müssen.“
Endlich ist Graf Münster in der Lage (19. Juni 1884), dem Kanjler zu melden: die großbritannische Regierung habe die feste Absicht, Ew. Durchlaucht Wünschen zu entsprechen. Lord Granville schlägt vor, eine Kommission, welche aus einem deutschen und einem englischen Beamten besteht, zu ernennen. Derselbe soll die einzelnen Entschädigungsansprüche prüfen und das Ergebnis dieser Prüfung den beiderseitigen Regierungen unterbreiten.“

Am 21. telegraphirt Graf Münster: „Wir sind mit Lord Granvilles Vorschlag einverstanden.“
Am 4. August 1884 erklärt Münster dem Lord Granville: „Meine Regierung nimmt mit Befriedigung davon An, daß sich die britische Regierung bereit erklärt hat, die auf den Landbesitz in Sibiriji bezüglichen Reklamationen deutscher Reichsangehöriger durch eine gemischte Kommission unterzuchen zu lassen.“
Und dann richtete sich dasselbe klare Auge der Baroness auf auf Frau von Werblingen.
„Nun, liebe Freundin, wie Sie es bestimmen, so geschehe es. Ich weiß bedenken, daß Sie Recht haben. Ein Refus würde zu Mißverständnissen Anlaß geben, die man gern vermeidet.“
Frau von Werblingen nickte freundlich.
„Und dann dieser Bruder, Graf Hugo“, fuhr die Baroness im Tone der Ermüdung fort, „mit einem so ansichtslosen jungen Manne muß man es nicht verderben. Er steht im Begriff, in die diplomatische Karriere hinein zu wühligen und soll auswärts — wie ich höre — in Auswärtigen Ämte eine Vertrauensstellung einnehmen — um sich, so zu sagen, die Fäden unserer Politik ein wenig läßt, die Finger gleich zu haben. Zunächst findet er — höre ich — Lärchen. Er soll den Russen und den eblen Briten im Oriente auf die Finger legen. Man entwidelt jetzt eine tolle Luftkraft, um den deutschen Namen zu Ansehen zu bringen — und man sagt ja, Konstantinopel sei die offene Thür zur Beförderung, die hohe Schule, ohne welche obivort zu haben man nicht Votschaffer in Paris, Petersburg und London wird. Wie gerade dieser Wetwinkelf das kommt, ist mir unerklärlich. Vertheile Sie etwas von Politik, liebe Werblingen?“
„Ach ja“, fließt Martha, die bewundernswoll zugehört hatte, mit heller Stimme hervor.
Frau von Werblingen mußte lachen.
„Marthgen, was willst Du sagen?“ fragte sie.
Marthgen erröthete leicht.
„Machagen.“ flüsterte sie dieser schmeichelnd zu, so indessen, daß auch die Andern sie hören konnten, „Antel Winkler und der Herr Superintendent haben uns doch öfters förmliche Vorträge über die orientalische Frage gehalten. Weißt Du noch?“ Sie imitirte den Ton der letztgenannten Persönlichkeit: „Am goldenen Sonne hängt der Schlüssel zur Herrschaft über alle Länder und Meere.“

15) **Die neue Melusine.**

Novelle von Ottomar Beta.
[Fortsetzung.]

„Nun, Franzchen, zu solchen Grillen muß man sich nicht verirren“, rief nun Martha mit einem abermaligen Anlauf von Bärtheit. „Sie thun mir weh mit Ihrem traurigen Tone, ich wüßte was, wenn wir eines Sinnes wären.“
„Franzchen sag mühsenstill. Es war halbdunkel im Zimmer, und nur in Ihren großen pathetischen Augen spiegelte sich das Licht der schon brennenden Laternen auf den winterröthlichen Wänden.“
Auch Martha lag nun launlos da. Sie hatte auf mehr Entgegenkommen gerechnet. War sie doch gewöhnt, es überall zu finden!
„Nach einem Wecheln trafen beide junge Damen wie aus einem Munde. Und dann lachten sie, während Franzchen Martha beim Kier ergriß und sie in den Salon zog, wo joeben von dem Diener die Lampen aufgestellt wurden.“
Dort saßen auch die beiden älteren Damen, die Baroness mit einem Brief und Frau von Werblingen ohne förmlich Besichtigung. Sie war zu erschöpft von den Kunstgenüssen des Vormittags, um in Rücksicht etwas vornehmen zu können.
„Daraus werde ein Anderer klug“, rief die Baroness mit unterdrücktem Unwillen aus, den joeben eröffneten und durchlesenen Brief auf den Tisch werfend.
„Sie sind ja mit Margarethe von Schwelm sehr befreundet, finde ich“, beruhigte Frau von Werblingen.
„Das wohl! — das gewiß! Sie ist eine treffliche Dame, Aristokratin durch und durch“, was zu sein Frau von Werblingen, die geborene Kleinjümdt, kaum präventiv, „aber ich so mir nichts dir nichts zu mir zu Gaste zu bitten, diese Ronchalance bedarf denn doch noch einer Erklärung! Hat Margarethe eine Ahnung davon, daß Sie sich jetzt in Berlin befinden, verehrte Frau von Werblingen?“
„Ich wüßte wirklich nicht — o nein, ich bitte Sie, liebe Frau Baronin, das wäre ja unverzeihlich von mir — wenn ich —“
„Nun, dann lehne ich — leid, wie es mir thut — Margarethens Besuch ab. Ich kann es nicht erlauben, daß Sie beengt werden“, schloß Frau von Wettensdahl voll Entschiedenheit.
„Und eine solche Ablehnung zuzugeben, wäre noch unverzeihlicher von mir“, lachte die Werblingen. „Ich versichere Sie, daß ich Margarethe von Schwelm gern wiedersehen würde. Und an Klümmlichkeiten ist in Ihrem Hause doch wahrlich kein Mangel!“
„Das freilich wohl nicht; aber man wäre doch genöthigt, sehr viele Rücksichten zu nehmen. Die Schwelms gelten etwas bei Hofe.“
„D. ganz davon abgesehen! Bin ich denn berechtigt, eine Schwelm zu perporrezeieren? Ich verpfehle mir einen Gewinn von der Erneuerung dieser interessanten Bekanntschaft“, beicite sich Frau von Werblingen dazwischen zu werfen. „Ich bitte Sie, theuerste Frau Baronin, lassen Sie uns einander recht verstehen. Sie legen mir ja eine wahre Aporion gegen Greichen auf. Da, fragen Sie Marthgen, ob wir uns nicht hets trefflich mit einander vertragen haben. Wir hatten beide eine förmliche Jureinigung zu ihr gefaßt, Martha und ich. Sie schein manchmal so unglücklich. Und jo etwas nicht. Ich sehe wahrlich keinen Grund, warum Sie ihr die Gaffrumtschicht fänden wollen. Das wäre ja grausam gegen alle Parteien, und Sie selbst — bedenken Sie, was sollte die Komtesse von Uns leben für einen Begriff bekommen!“
Die Baroness hatte inzwischen bereits Martha's Hand in die ihre genommen und lächelte der jungen Dame freundlich zu. Auch Franzchen besam ein wenig von diesem

sozialistischen Verfall. Und dann richtete sich dasselbe klare Auge der Baroness auf auf Frau von Werblingen.
„Nun, liebe Freundin, wie Sie es bestimmen, so geschehe es. Ich weiß bedenken, daß Sie Recht haben. Ein Refus würde zu Mißverständnissen Anlaß geben, die man gern vermeidet.“
Frau von Werblingen nickte freundlich.
„Und dann dieser Bruder, Graf Hugo“, fuhr die Baroness im Tone der Ermüdung fort, „mit einem so ansichtslosen jungen Manne muß man es nicht verderben. Er steht im Begriff, in die diplomatische Karriere hinein zu wühligen und soll auswärts — wie ich höre — in Auswärtigen Ämte eine Vertrauensstellung einnehmen — um sich, so zu sagen, die Fäden unserer Politik ein wenig läßt, die Finger gleich zu haben. Zunächst findet er — höre ich — Lärchen. Er soll den Russen und den eblen Briten im Oriente auf die Finger legen. Man entwidelt jetzt eine tolle Luftkraft, um den deutschen Namen zu Ansehen zu bringen — und man sagt ja, Konstantinopel sei die offene Thür zur Beförderung, die hohe Schule, ohne welche obivort zu haben man nicht Votschaffer in Paris, Petersburg und London wird. Wie gerade dieser Wetwinkelf das kommt, ist mir unerklärlich. Vertheile Sie etwas von Politik, liebe Werblingen?“
„Ach ja“, fließt Martha, die bewundernswoll zugehört hatte, mit heller Stimme hervor.
Frau von Werblingen mußte lachen.
„Marthgen, was willst Du sagen?“ fragte sie.
Marthgen erröthete leicht.
„Machagen.“ flüsterte sie dieser schmeichelnd zu, so indessen, daß auch die Andern sie hören konnten, „Antel Winkler und der Herr Superintendent haben uns doch öfters förmliche Vorträge über die orientalische Frage gehalten. Weißt Du noch?“ Sie imitirte den Ton der letztgenannten Persönlichkeit: „Am goldenen Sonne hängt der Schlüssel zur Herrschaft über alle Länder und Meere.“

sozialistischen Verfall. Und dann richtete sich dasselbe klare Auge der Baroness auf auf Frau von Werblingen.
„Nun, liebe Freundin, wie Sie es bestimmen, so geschehe es. Ich weiß bedenken, daß Sie Recht haben. Ein Refus würde zu Mißverständnissen Anlaß geben, die man gern vermeidet.“
Frau von Werblingen nickte freundlich.
„Und dann dieser Bruder, Graf Hugo“, fuhr die Baroness im Tone der Ermüdung fort, „mit einem so ansichtslosen jungen Manne muß man es nicht verderben. Er steht im Begriff, in die diplomatische Karriere hinein zu wühligen und soll auswärts — wie ich höre — in Auswärtigen Ämte eine Vertrauensstellung einnehmen — um sich, so zu sagen, die Fäden unserer Politik ein wenig läßt, die Finger gleich zu haben. Zunächst findet er — höre ich — Lärchen. Er soll den Russen und den eblen Briten im Oriente auf die Finger legen. Man entwidelt jetzt eine tolle Luftkraft, um den deutschen Namen zu Ansehen zu bringen — und man sagt ja, Konstantinopel sei die offene Thür zur Beförderung, die hohe Schule, ohne welche obivort zu haben man nicht Votschaffer in Paris, Petersburg und London wird. Wie gerade dieser Wetwinkelf das kommt, ist mir unerklärlich. Vertheile Sie etwas von Politik, liebe Werblingen?“
„Ach ja“, fließt Martha, die bewundernswoll zugehört hatte, mit heller Stimme hervor.
Frau von Werblingen mußte lachen.
„Marthgen, was willst Du sagen?“ fragte sie.
Marthgen erröthete leicht.
„Machagen.“ flüsterte sie dieser schmeichelnd zu, so indessen, daß auch die Andern sie hören konnten, „Antel Winkler und der Herr Superintendent haben uns doch öfters förmliche Vorträge über die orientalische Frage gehalten. Weißt Du noch?“ Sie imitirte den Ton der letztgenannten Persönlichkeit: „Am goldenen Sonne hängt der Schlüssel zur Herrschaft über alle Länder und Meere.“

den Grafen Münster hinzu, sie würde sich demühen, eine baldige Abwendung des britischen Commissars zu bewirken.
Auch durch die Aufmerksamkeit wird eine entschiedene Wiederlage der englischen Politik gegenüber den diplomatischen Meisterlingen des Fürsten Bismarck nicht heilige Nacht gelobt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Im Reichstage rief am Dienstag zunächst der Sanftelvertrug mit Griechenland eine kurze, in seinen bedeutungslosen Diskussionen hervor, nach deren Beendigung der Vertrag in allen seinen Bestimmungen unverändert genehmigt wurde. Darauf trat das Haus in die Beratung des Etats der Marineverwaltung ein, welche sich mit einer langen und eingehenden Diskussion über die Kolonialpolitik der Regierung einführte. Von Bedeutung war wohl nur die Erklärung, welche der Abg. Freiherr v. Franckenstein Namens des Centrums abgab und welche dahin lautete:

„Meine vortäglichen Freunde haben in der Kommission allen Forderungen der Marineverwaltung ihre Zustimmung gegeben, ich jedoch vorgehalten, nach den Erklärungen hier im Plenum zu stimmen. Wir sind der Ansicht, daß die Kolonialpolitik bereits den Rahmen überschritten hat, der im Juni vorigen Jahres festgestellt worden ist, wir sind der Ansicht, daß durch die Kolonialpolitik materieller Vortheil nur einem sehr kleinen Theile der deutschen Bevölkerung werden wird. Die ockerantreibende Bevölkerung hat davon gar keinen Vortheil zu hoffen, der Vortheil wird sich konzentriert auf einen kleinen Theil der Großgrundbesitzer und die Arbeiter. Gleichwohl müssen die Kosten von der ganzen Bevölkerung getragen werden. Wir werden für die vollen Resolutionen stimmen, weil wir den Wunsch haben, daß die deutsche Frage überall gelehrt und gelehrt werde; wir lehnen aber ab, daß wir die Politik der Kolonialpolitik überall aufzusuchen und für die Folgen derselben eintreten werden.“

Gegen diese Auseinandersetzungen erklärten sich namentlich die Abg. v. Sellbörff, Dr. Böttiger, Graf Stolberg-Wernigerode und Boermann, welche die Kolonialpolitik wohl und ganz vertreten. Der Etat wurde erledigt. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. T.-L.: Antrag v. Wedell-Walchow (Gesetzstiftung).

Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner 4. Plenarsitzung am Dienstag die Generaldiskussion über den Etat fort. Abg. Frhr. v. Huene erklärte, sich bezüglich desselben nicht ganz in Uebereinstimmung mit dem Finanzministerium zu befinden, erkannte jedoch an, daß weitere Mittel zur Deckung notwendiger Bedürfnisse werden beschafft werden müssen. Als neue Einnahmequellen bezeichnete er die Vorkostensteuer und die Erhöhung der Getreibeölle. Der Finanzminister sprach sein Bedauern darüber aus, daß auch der Vorkosten der Voranschläge auf einen abnormen Steuererlaß gegenüber sich abnehmend verhalten habe, die Regierung würde eventuell sogar bereit sein, nicht bloß einer Befreiung der fünften und sechsten Klassensteuerstufe zuzustimmen. Abg. v. Wenda (nat.-lib.) konnte für einen weiteren Steuererlaß die Zustimmung seiner Partei nicht in Aussicht stellen, gab indes der Hoffnung Ausdruck, daß nach Ueberwindung der durch den Ausfall in der Zuckersteuer geschaffenen Schwierigkeiten eine Verringerung unserer Finanzverhältnisse nicht ausbleiben werde. Abg. Mooren (Centrum) und ebenso Abg. Frhr. v. Minnigerode (Deutschf.) führten die finanziellen Schwierigkeiten zum guten Theil auf die traurige Lage der Landwirtschaft zurück. Letzterer betont ganz besonders die Wichtigkeit der Erhöhung der Getreibeölle und erklärte sich im Uebrigen mit der beantragten Vorkosten zur Vermehrung der Reichseinkommen einverstanden. Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, gab Erklärungen zum Eisenbahnetat, bei dessen Aufstellung mit großer Sorgfalt zu Werke gegangen sei, und stellte eine Vorlage wegen des weiteren Ausbaues der Eisenbahnen niedriger Ordnung in Aussicht. Bemerkungen des Abg. Büchtemann (deutschf.) über die Ursachen der Zuckerfiskal gab dem Finanzminister Veranlassung, auf diesen Gegenstand näher einzugehen und den Vorwurf als unzutreffend zurückzuweisen, als trage die Reichsregierung an dieser Kalamität irgendeine die Schuld. Die weitere Beratung wurde darauf am Mittwoch, 12 Uhr, vertagt.

Die Commission der afrikanischen Konferenz trat im Laufe des Dienstag-Nachmittags zu einer übrigens nur fiktiven Sitzung zusammen, in welcher dem Berechnen nach, der Wortlaut des Berichtes über Punkt 3 des Konferenzprogrammes festgestellt worden ist.

Während in früheren Jahren zur Winterzeit die Bagabundage, namentlich auf dem platten Lande, große Dimensionen einzunehmen pflegte und geradezu den Charakter einer öffentlichen Kalamität annahm, gegen welche

Wenn die Küsten den in die Hände bekommen, so ist es um die occidantische Kultur gefahren! Kurz und gut: es darf — es darf, es darf nicht sein. Auch die Engländer dürfen sich dort nicht festsetzen! Wir allein, die Germanen, sind die Verufenen. Man händige ihn uns aus.“

Es gab eine kleine Explosion von Gelächern nach diesem kurzen Debit des Sratenen Marfa auf dem Gebiete der Stimmennimm. Frau von Werblingen sah ihr Todtgerochen erlanten an.

Einmal nur erit im Schauspielhaus gewesen und schon Komdbiantin! rief sie halb amüßig, halb im Tone des Vorwurfs, „Martha, wenn der Herr Superintendent das wüßte — er ist so wie so schon nicht recht gut auf Dich zu sprechen.“

„D, mein liebstes Frau von Werblingen,“ rief die Baronin in gleicher Tonart dazwischen, „unterdrücken Sie doch nicht ganz ein aufsprühendes Talent. Wir geben nächstens eine Diantentanzabend in unserem Salon. Wir thun dies alle Jahre. Und ich engagire unter süßen Marthas als jugendlich-naive Liebhaberin. Keine Wiederrede — nein, ich habe taube Ohren! Ich schreibe sonst wirklich doch noch unserer theuren Margarethe von Schwelm einen Abgabebrief. Also eingeschlagen. Es muß sein. Marthchen, ich nehme Sie unter meine Fittige.“

(Fortsetzung folgt.)

kontaktiert werden. Aus den verheißungsvollen Gegenden wird berichtet, daß das Landrechtsthum fast gänzlich aufgehört hat. Zum Theil mag diese erfreuliche Wendung dem Institut der Arbeiterkolonien angedreht werden; in der Gampflage aber dürfte man den Grund hierfür in der allgemeinen Zunahme der Arbeitsgelegenheit erkennen, welche ihrerseits wieder als das Ergebniß der rationalen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung betrachtet werden muß.

Ungarn.

Österreich-Ungarn. Das kaiserliche Handbillschen, durch welches Graf Hohenwart an Stelle des verstorbenen Fürsten Adolf Auersperg zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes ernannt wird, ist in der „Wiener Zeitung“ vom 20. d. Mts. veröffentlicht.

Am österreichischen Abgeordnetenbunde wurden am Dienstag zwei Regierungsvorlagen, betreffend Bestimmungen wegen gemeindefählicher Sozialisten, in den Beratungen und betreffend Bestimmungen gegen den gemeindefählichen Gebrauch von Sprengstoffen eingebracht. Die erste unterlag die Bildung von Vereinen, von welchen mit Recht anzunehmen ist, daß sie getauert seien, sozialistischen, aus dem Umfange der betheiligten Sozialisten, die in der Ordnung gerichteten Vertheilungen zu dienen; bereits bestehende Vereine, welche solche Zwecke verfolgen, sind aufzulösen. Vereine zur gegenseitigen Unterthützung ihrer Mitglieder, sind, wenn dieselben über den gemeindefählichen Bereich hinausgehen, vorerit unter besondere staatliche Kontrolle zu stellen, Versammlungen, welche den erwähnten Vertheilungen dienen, sind zu unterlassen, eventuell aufzulösen, bezügl. ist derartige Druckschriften die Weiterverbreitung zu unterlassen. Beschlüssigen Druckchriften hinsichtlich des gemeindefählichen Bereiches, des Verbot der Weiterverbreitung aufgedrungen worden ist, kann das Weitererheben unterlag werden. Die Hauptverhandlung über Anlagen wegen einer strafbaren Vorlage bezeichneten Tages, über den dem Gesetze über gemeinsame Einleitung der Geschworenenrichterschaft zu führen. Das Gesetz soll für die Dauer von 5 Jahren in Kraft bleiben und das Gesetz sowie die Verordnung über Einleitung der Geschworenenrichterschaft in Wien, Korneuburg, Wiener Neustadt soll außer Kraft treten.

Der zweite Vorlage in den Beratungen ist die gemeindefählichen Sozialisten Vertheilungen in der Uebereinstimmung aus, daß der Regierung durch das Gesetz die Möglichkeit geboten werde, den gemeindefählichen Sozialisten Vertheilungen mit mehr Erfolg als bis jetzt entgegenzutreten, daß die Ausnahmestimmungen vom 20. Januar 1884 entbehrl. werden und betont, daß es der Regierung fern liegt, durch Vorlagen den innerhalb der Schranken des Gesetzes sich bewegenden Reformbestrebungen, welche in diesen Klassen betreffen, entgegenzutreten. Die Hauptpunkte des Gesetzes gegen den gemeindefählichen Gebrauch der Sprengstoffe lauten: § 1. Die Herstellung, Invertheilung, der Besitz und die Einführung von Sprengstoffen in dem Geltungsbereich des Gesetzes ist nur mit behördlicher Bewilligung möglich. § 2. Jeder, welcher sich zuwiderhandelt, begeht eine Uebertretung, wegen deren ihm mit einer Arreststrafe von 14 Tagen bis 6 Monaten und hierzu eventuell mit einer Geldstrafe von 10—100 Gulden bestraft werden. § 3. Diejenigen, welche vorläufig durch Sprengstoffe das Eigentum, die Gesundheit und das Leben gefährden, bestraft werden, werden mit 10—20 Jahren und wenn ein Tod von Menschen herbeigeführt wird, mit lebenslänglichem Strafe bestraft. Kommt der Thäter diesen Vorläufen voraus, so wird das Verbrechen mit Tod bestraft. § 4. Jeder, welcher § 3. Strafbare Handlung sich verweigert oder zur Fortsetzung der Handlung Handlungen verweigert, bestraft, selbst wenn die Handlung nicht vollzogen ist, mit Verbrechen, worauf schwerer Strafe von 5—10 Jahren steht. § 5. Jeder Sprengstoff, Behälterbestand und Vertheilung, welche § 1. Strafbare Handlung, selbst in der Absicht das Leben, die Gesundheit, das Eigentum Anderer zu gefährden oder Anderen dies zu ermöglichen, wer Sprengstoffe in Kenntnis verbrechenderer Zweckes Anderen überläßt, begeht ein Verbrechen, welches mit 5 Jahren Strafe und 5—10 Jahren bestraft wird. § 6. Jeder Sprengstoff, behälterbestand, selbst, selbst, Anderen überläßt und den Mangel eines verbrechenderen Zweckes nicht nachweisen kann, begeht ein Verbrechen, worauf 3 Jahre schwerer Strafe steht. § 7. Die Aufzählung, Anfertigung, Anfertigung in obigen Verbrechen werden mit 5—10 Jahren schwerer Strafe bestraft. § 8. Mitwitzer nach § 3, 4, 5, strafbare Handlungen welche eine Anzeige unterlassen, werden mit 6 Monaten bis 1 Jahr, und wenn der Tod von Menschen eingetreten ist, mit Strafe von 1—5 Jahren bestraft. § 9. Die Hauptverhandlung über die Anlagen nach § 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Am Abgeordnetenbunde wurde ferner eingebracht eine Vorlage betreffend die Einleitung der Wirtschaften der Geschworenenrichterschaft in Wiener Neustadt, der Vertrag über die Unterthützung eines gemeinsamen Vorbehalts mit Deutschland zur Abwehr gegen die österrische und russische Konkurrenz. Auf folgende eine Interpellation wegen Unterthützung der Wahl von Triest zur Stationierung für die deutsche Dampferlinie an. Die „Wiener Polit. Korresp.“ vom 20. d. Mts. erklärt die Meldung dorriger Blätter von einem angeblich bevorstehenden Besuche des k. prinzlichen Paares in Korfu, Athen und Smyrna für unbegründet.

Britisches Reich. Dem „Reuten'schen Bureau“ wird aus Rom vom 19. d. M. gemeldet, daß der italienische Botschafter in London vor etwa 14 Tagen an Lord Granville ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er um die guten Dienste Englands bei der ägyptischen Regierung befaßt Abtretung Massowas an Italien nachgesucht hätte. Lord Granville habe diesem Ersuchen in einem Briefe an den englischen Generalkonsul Waring in Kairo Folge gegeben. Von der ägyptischen Regierung sei es jedoch abgelehnt worden, dem Verlangen Italiens nachzutommen, weil eine solche Abtretung im Widerspruch zu Firmanes des Sultans stehen würde.

Die Londoner „Times“ kritisiert wiederholt die französischen Gegenverschlüsse in der ägyptischen Angelegenheit und bezeichnet dieselben als absolut unvereinbar mit einer Englands würdigen Politik. Dieselben könnten auch augenblicklich nicht berichtigt modifiziert werden, um eine erträgliche Basis für die Unterhandlung zu bilden. Insbesondere beklagt das Blatt die internationale Garantie, die Enquete und die Neutralisirung des Suezkanals und glaubt, daß die Regierung möglicherweise befaßt rascher Erledigung der Finanzfrage einen neuen Plan unterbreiten werde, nach welchem England allein die Ga-

beit für die englische Anleihe nicht in Anspruch nehmen. Diese Garantie, meint die „Times“, würde natürlich eine Vertheilung der übrigen Mächte an der Verwaltung Ägyptens ausschließen und die Aufhebung des Liquidationsgesetzes zur Folge haben.

Ungland. Die Ironie, mit welcher der finnländische Landtag in Helsinki am Montag eröffnet wurde, giebt der Gemuthung über die Fortschritte im Staatshaushalt Ausdruck. Die Einnahmen hätten die Voranschläge bereit übererschritten, daß die Ueberschüsse die Ausführung einer Reihe öffentlicher Arbeiten, die Bildung eines Reservefonds für den Fall etwaiger künftiger finanzieller Erfordernisse, sowie eine Herabsetzung der Steuern gestattet. Die Ironie erwägt ferner die erfreulichen Fortschritte auf dem Gebiete der Volksaufklärung und spricht sich lobend über die aus Finnland hervorgehenden Truppenteile aus. Unter den Gelegenheiten, welche dem Landtage zugehen sollen, werden u. A. angekündigt solche über die Einführung des Motionsrechtes, des Lehnrechtes, des Wettersystems, der Postparaffinen und über den Bau verschiedener Bahnen und zwar der Bahnen Helsinki-Malmstrand, Raipais-St. Michel-Skopia und Waja-Brand.

Spanien. In der heutigen Montags-Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der republikanische Deputirte Labra die Regierung über ihre auswärtige Politik, insbesondere über die Stellung Spaniens zu Deutschland und Italien und forderte eine kluge, aufmerksame und die Dinge vorausehende Politik von der Regierung. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo wies auf die Widersprüche in den Ausföhrungen Labra's hin, Labra fordere einerseits eine weitsehbende Politik und table andererseits doch die hierzu erforderliche militärische Entwicklung Spaniens. In Bezug auf Deutschland sprach sich der Ministerpräsident in der achtungsvollsten Weise aus, gleichzeitig bestätigte er, daß zwischen Spanien und Italien herzliche Freundschaft bestehe und daß er gewonnen sei, dieselbe aufrecht zu erhalten, weil dieselbe im Interesse Spaniens liege. Auf die Beziehungen zwischen Italien und der päpstlichen Kurie betreffend Fragen legte es Canovas ab, einzugehen, Spanien wolle der päpstlichen Kurie gegenüber seine Unabhängigkeit wahren, wünsche aber in Spanien den Katholizismus und die Achtung vor der Religion erhalten zu sehen. Das unparteiische Verhalten der Opposition, Spanien mit den europäischen Mächten zu entzweien, werden keinen Erfolg haben.

Bemerkte Nachrichten.

Berlin, den 20. Januar.
Se. Majestät der Kaiser leidet seit zwei Tagen an den Folgen einer Erkältung, welche sich derselbe gelegentlich der Trauerfeierlichkeiten für den verewand Prinzen August von Witttemberg zugezogen hat. Die vergangene Nacht war besser als die vorhergehende, doch war der hohe Herr auch am Dienstag noch genöthigt, das Bett zu hüten.

Der am Freitag, 23. d. M., anberaumte Subskriptionsball im Opernhaus, findet an diesem Tage nicht statt. Der Kaiser wünscht den Ball zu besuchen und hat befohlen, daß derselbe auf Freitag, 30., verlegt werde.

Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz nahm am Montag Vormittag um 11 Uhr militärische Aufstellungen entgegen und begab sich um 12 Uhr zu dem Kaiser nach dem königl. Palais. Auch am Dienstag Vormittag stattete der Kronprinz besetzt einen längeren Besuch am. Am Nachmittage vergnigte die k. prinzliche Familie mit einigen eingeladenen Herren sich im Tiergarten durch Schiffsfahrten.

Der Statthalter von Elßaß-Lothringen, Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel gedachte am heutigen Mittwoch früh auf seinen Posten nach Straßburg zurückzuziehen. Von seinem Unwohlsein ist der Statthalter vollständig wieder hergestellt, weshalb er sich auch im Laufe des Dienstag-Nachmittags am Hofe und beim Fürsten Bismarck vor seiner bevorstehenden Abreise verabedigen konnte.

Daß ein Hund wolle dreißig Tage ohne jegliche Nahrung — auch ohne jeden Trank — leben kann, wird wohl Manchem noch nicht bekannt sein. Vor etwa einem Vierteljahr besuchte der Bürger und Handwerkermeister W. aus Goslar seinen Schwiegervater, welcher im Dorfe W. wohnte. Sein Hund, ein tennes Tier, machte die Vergnügungsbefehle ebenfalls mit. Im Laufe des Schwiegervaters wurde, wie es Brauch und Sitte ist, dieser oder jener neue Gegenstand in den vertheilchten Kammer gebracht. Bei der Abreise vermisste man aber den Hund, derselbe war verschwunden. Nach vier Wochen entstand in W. Feur, und bei dieser Gelegenheit wurde im gedachten Hause eine Kammer geöffnet, die seit der Zeit jenes Besuchs nicht weiter betreten war. Hier entdeckte man in einer Ecke den vermissten Hund. Das Tier war völlig zum Skelett abgemagert und ohnmächtig. Es wurde ihm sofort ein Löffel voll Milch eingestrichen, worauf es sich langsam hob. In einigen Tagen hatte sich der Hund, welcher wolle dreißig Tage gehungert und geburkt, bei dieser Milchhoff wieder erholt.

Ein bekannter Wiener Diplomat, dessen treffende Aeporus vielfach kopirt zu werden pflegen, befand sich jüngst in einer etwas langweiligen Gesellschaft, aus welcher er so schnell als möglich zu entkommen wünschte. Die Damen des Hauses vertheilchten jedoch mit Bewandtheit mehrere darauf gerichtete Versuche des Diplomaten. Endlich erhob sich der Unglückliche mit großer Entschiedenheit. „Wie, Sie wollen uns schon verlassen?“ riefen die Damen im Tone des Bedauerns, „ach, bleiben Sie doch noch ein klein wenig, Herr Graf!“ — „Das wäre unartig,“ erwiderte der Graf entschlossen, „denn die Damen find, wie ich sehe, sehr ermidet... besonders ich!“

Entgleist ist der Schnellzug von Brüssel nach Calais am Sonnabend in Folge eines Radreifenbruches bei Tournai, wobei 14 Personen Verletzungen davontrugen, die zum Theil sehr schwerer Art sind.

Der Tod Wirambos, des schwarzen Hauptmanns, wie Stanley ihn nennt, des obersten Haupt-

Berliner Börse v. 20. Januar.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for name, value, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name, value, and price.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stocks with columns for name, value, and price.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 22. Januar.

Calendar entries for Thursday, January 22, including church services, school events, and public notices.

Order of the Knights of the Iron Cross, January 103, 1885, listing members and their ranks.

Repertoir der Leipziger Theater.

Theater program for Leipzig, listing plays and actors for the current week.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table listing railway priority stocks with columns for name, value, and price.

Deutsche

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Table listing German railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Ausländische

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Table listing foreign railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Table listing railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Bau- u. Creditbank-Actien.

Table listing building and credit bank stocks with columns for name, value, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan stocks with columns for name, value, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan stocks with columns for name, value, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan stocks with columns for name, value, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for name, value, and price.

Bergwerks- u. Hüttenwerkstätten.

Bergwerks- u. Hüttenwerkstätten.

Table listing mining and smelting works with columns for name, value, and price.

Bergwerks- u. Hüttenwerkstätten.

Table listing mining and smelting works with columns for name, value, and price.

Bergwerks- u. Hüttenwerkstätten.

Table listing mining and smelting works with columns for name, value, and price.

Wechsel.

Table listing exchange rates for various locations.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices.

Bandisconto in

Bandisconto in

Table listing bill discount rates for various banks.

Leipziger Börse v. 20. Januar.

Table listing the Leipzig stock exchange results for January 20, 1885.

Advertisement for C. Hauptmann's Möbel-Fabrik and Alagazin, Halle a/S., featuring various furniture and goods.

Advertisement for Stoppeln-Auslese- u. Sortir-Maschine, featuring a mechanical device for processing flax.

Advertisement for Ludwig Besthorn, Aschersleben, featuring a variety of goods.

Advertisement for Deutsche Grundercredit-Bank in Gotha, featuring a mortgage loan conversion.

Advertisement for Deutsche Grundercredit-Bank, Landsky, featuring a mortgage loan conversion.

Advertisement for Polytechnische Gesellschaft, featuring a technical society and its activities.

Advertisement for 'Die Deutsche Stimme', a publication or newspaper.

Advertisement for Damen-Wasch-Anzüge, featuring women's clothing.

Advertisement for Pianinos, featuring musical instruments.

Advertisement for Friedrich Bornemann & Sohn, featuring a business or firm.

Advertisement for Wilh. Schubert, featuring a business or firm.

Advertisement for Wilh. Schubert, featuring a business or firm.

Advertisement for Wilh. Schubert, featuring a business or firm.

Deutscher Reichstag.

(29. Sessung am 20. Januar.)

Landtag vom 18. und 19. Januar. (Schiffahrtsgesetz.)

Abg. Wenzler (deutschl.) sprach seine Vertheiligung über die Vorlage aus, die eine glückliche Fortsetzung der mit Spanien und Italien abgeschlossenen Verträge ist und hübsche daran einige Bemerkungen über den erfreulichen wirtschaftlichen Aufschwung, in dem sich Griechenland gegenwärtig befindet, welcher für unsere Industrie zu neuen Hoffnungen berechtigt.

Abg. Proemel (deutschl.) erklärte, daß seine politischen Freunde keine derartigen Verträge mit Spanien bezügelten. Inzwischen hat der vorliegende Vertrag nicht ganz die freudige Aufnahme gefunden, wie die Ereignisse mit Spanien erfahren habe, indes fällt hier die Schuld an dem geringeren Erfolge nicht der Reichsregierung zu. Der Grund liege eben in den handelspolitischen Verhältnissen Spaniens, welche hätte es zu ermöglichen zumal ein Handelsvertrag mit Spanien bedingt ausbleiben werde und uns eine handelspolitische Unfreiheit drohe, ausnehmend die gegenwärtige Vorlage einer Kommission zur Vorbereitung zu übermitteln, um die allgemeinen von ihm näher zu untersuchen, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Kommissarius des Ober-Regierungsrath Strauß wies nach, daß der vorliegende Handelsvertrag die Ausstellungen gegen denselben im Einzelnen auszusprechen hätte, nicht verdienen. Das Haus trat darauf sofort in die zweite Beratung des Vertrages ein, in welcher derselbe ohne jede Debatte genehmigt wurde.

Es folgte die Specialberatung des Marine-Gesetzes, welche der Referent Abg. Nicker (deutschl.), mit einer allgemeinen Betrachtung über die derzeitigen Verhältnisse unserer Marine und deren Aufgaben für die Kolonialpolitik einleitete.

Abg. Richter (deutschl.) erklärte, daß seine Partei zwar für die gegenwärtigen Forderungen stimmen werde, aber sich damit für eine weitere Kolonialpolitik nicht engagire.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

einem Vorlesung auf Befestigung der flammten und letzten Kistenherstellung annehmen. Eine Entscheidung darüber, ob sich erklären, daß bestimmte Einrichtungen zu bestimmten Ausgaben bewilligt werden. Daraus geht die Ueberflüssigkeit und die Einigkeit in der Finanzverwaltung hervor. Die Reform des Reichs-Konkurrenzgesetzes ist ein wichtiger Punkt, der durch die Vorlage des Reichs-Konkurrenzgesetzes im Auge gefaßt haben sollte, so sollte er die Bestimmungen, welche von einer solchen Steuer befreit werden, nicht für zureichend. Auch eine weitere Erleichterung der Steuer würde die Einkünfte erhöhen, welche in England davon erzielt wurde. Der Minister trat sodann der Auffassung des Abg. Nicker entgegen, daß die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung dasbaldig sein sollte.

Abg. v. Benda (nat.-lib.) konstatierte mit Befriedigung, daß die Konzentration der 4 1/2 procentigen Kontrahs als eine sehr erhebliche Erleichterung in den Ausgaben in Aussicht stellt. Neben diesen Kontrahs befindet sich aber noch sehr erhebliche Beträge an 5 1/2 und 7 procentigen Kontrahs, die für die Regierung ein erhebliches Vertheilung sind. Die Ausgaben der Regierung in Aussicht, welche eine Befriedigung der vorhandenen Bedürfnisse sich leicht werden erreichen lassen. Er sei nicht überzeugt, daß die Abbe der Kontrahsbeiträge sich noch erheblich werden reduzieren lassen; aber jeder sei die Finanzverwaltung im Reich noch lange überaus vorsichtig, was die Einkünfte angeht, ist vielleicht erst nach zwei Jahren eine Besserung zu erwarten. Am allermeisten Aussicht von den Zukunftsprojekten aller der Getreidezölle. Die Hauptfrage werde sein, möglichst Sparmaßnahmen zu treffen, ohne die Interessen der Landwirtschaft zu verletzen, und insbesondere zur Förderung der für die Landwirtschaft so wichtigen Meliorationen wiederum erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt zu werden. Eine Reform der Einkommensteuer hält auch er für notwendig, für einen weiteren Erfolg der Meliorationen könne auch keine Partei sich nicht erwidern. Schließlich beantragte er die Ueberweisung eines Theiles des Etats an die Budgetkommission.

Abg. Mooren (Centum.) bezeichnete die vermehrten Ausgaben für militärische Zwecke als die Ursache unserer Finanzsalomitäten, zum Theil hätten aber auch die aus dem Kulturfortschritt resultierenden Mehransgaben die schlimme Lage verursacht. Abg. Richter (deutschl.) erklärte, daß die Lage der Landwirtschaft und ihr Wohlstand ein sehr bedauerliches sei, daß der Druck, der auf den ländlichen Gemeinden ruhe, noch durch vermehrte Schulden erhöht wurde. Die Regierung, daß ein Uebermaß an Steuern auf die ländlichen Klassen, das die Produktion der Landwirtschaft und die Einkünfte der Bauern vermindere, sei ein sehr bedauerliches. Die Zeit sei ernt und fordere zu gemeinsamer Arbeit auf zur Befähigung des gemeinlichen Wegeners, der Demagogie (Beitrag recht).

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

bericht des Reichstages konstatirt, daß der Zehnt. Reichsverein 1884 11 mal veranlagt, gewesen ist und 4 Ausfahrten, welche hauptsächlich der Befestigung industrieller Etablissements gebildet waren, unternommen hat. In den Sitzungen wurden 6 speziell technische Vorträge gehalten. Durch diese Vorträge ist ein großer Theil der in der Industrie im Allgemeinen gethätigen Industriellen mit der Bedeutung der Erfindungen befaßt worden. In der Sitzung vom 2. d. M. wurde der Interessen der Technik im weiteren Sinne. So speziell in der Frage, welche Erleichterungen der Aufstellung von Dampfmaschinen für das Feinwebgewerbe gewährt werden könnten. Aus dem Vortrage ist hervorgegangen, daß die Vermögenslage des Vereins sehr bedauerlich ist. Der Vortrag des städtischen Gas- und Wasserwerks-Direktors, Herrn Schreyer, über Pumpenwerke in den Maschinen des städtischen Wasserwerkes, erregte die Aufmerksamkeit der Versammlung an und berichtete derselbe eingehend über die Verhältnisse der Ringe und Säbe der Pumpenwerke aus verschiedenen Materialen gemachten Versuche und deren Erfolge. Im Allgemeinen ist die Sache von Wasserproben und Bestimmung des Dargumms resp. Glodens aus Weisheitlich zu bezeichnen. In der darauf folgenden Besprechung wurde hervorgehoben, daß die Verhältnisse für solche unter hohem Druck arbeitende Pumpenwerke aus Eisenblech nicht günstig sind. Sehr wichtig ist die bei dem städtischen Wasserwerk und Zellenwerken auf eingeführten Seiten gemachten Erfahrungen unter Vorlegung der vollständigen Zeichnungen. Hievon wird berichtet, daß die meisten Ventile der Wasserversorgungs- und Wasserwerke im Innern der Wasserversorgung zu wenig Beachtung getragen werden. Somit wenig wie den städtischen Wasserwerken könne er aber in Bezug auf angemessene Kombination von 14 einzelnen kleinen Ringventilen mit sehr feinen Ventilen das Beste werden. Dagegen sind die Ventile aus Eisenblech auszuführen. Es ist zu empfehlen, die Ventile aus Eisenblech zu verwenden.

Entsch. fassirt derselbe eine Form von Rumpen stellen für Pumpenwerke, welche von Paris angegeben und von der Bauverwaltung angenommen wurde. Diese Rumpen stellen werden nicht zylinderförmig, sondern hinförmig auszuführen. Der Vortrag betrieht die Wirkung der Rumpen stellen in der Praxis, da doch das dem Nudage des Pumpens in der Rumpen stellen einbringen Wasser nur den von Pumpen hervor einengemachten Rumpen auszuführen, nicht aber Wasser auszuführen, sondern brühen dabei. Der Vortrag weist darauf hin, daß die Erweiterung der horizontal liegenden Rumpen stellen den Vorteil habe, daß sie innerhalb derselben annehmlicheren Luft einen guten Rumpen stellen auszuführen, was zu sehr langen Pumpen stellen von Weiblich ist. Der Vortrag spricht sich für die Erweiterung der horizontal liegenden Rumpen stellen über das Schließen der Pumpen stellen fördern zu warmen oder heißen Flüssigkeiten. Die durch den Rumpen stellen der Flüssigkeiten erzielte Beschleunigung wird in der Praxis zu berücksichtigen sein. Die Temperatur der gepumpten Flüssigkeit austritt, welche der vorhandenen Temperatur entspricht. Als Mittelung aus der Praxis erzielte Herr Prof. Oberberger Neubert Einiges von einer neuen Form von Rumpen stellen, welche von Wasserwerk und Rumpen stellen. Welche wird aus Eisenblech auszuführen, welche wesentlich geologisch-physikalischen Materie. Die vor einigen Tagen gemessene Tiefe von 132 Metern ist die größte bisher durch die Erbohrung erreichte. Interessant ist die Temperatur der erbohrten Rumpen stellen, welche von der Temperatur der Luft abhingt. Eine oben offene mit Quecksilber gefüllte Glasröhre wird in eine metallene, am Gefäßende hängende Röhre durch eingeflochten, daß sie gegen die Röhre gedrückt, die Temperatur der Rumpen stellen genau abgelesen wird. Sobald die Glasröhre in die Rumpen stellen gelangt, dehnt sich das Quecksilber aus, und steigt ein Theil derselben über den Rand der oben offenen Glasröhre ab. Dem Herabsteigen nimmt in Folge der dadurch bewirkten Abnahme der Rumpen stellen die Rumpen stellen ab, und steigt ein Theil derselben über den Rand der oben offenen Glasröhre ab. Dem Herabsteigen nimmt in Folge der dadurch bewirkten Abnahme der Rumpen stellen die Rumpen stellen ab, und steigt ein Theil derselben über den Rand der oben offenen Glasröhre ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Abg. Richter (deutschl.) sprach sich für eine weitere Kolonialpolitik aus, die sich dem Reichstag zu eröffnen, die für die Reichsregierung möglichen sein sollten. Inzwischen trete er von einem diesbezüglichen formellen Antrag ab.

Vertical text on the left margin, likely a list of names or a table of contents, partially obscured and difficult to read.

Vertical text on the right margin, likely a list of names or a table of contents, partially obscured and difficult to read.

eine telegraphische Verbindung mit Westafrika (Senegal) durch ...

Nach den gedruckten Berichten der Domburger Firmen ...

alle die Reisen sind illustrierte Prospekte erschienen, die Stangen's Bureau ...

Stiftungs-Register der Stadt Halle.

Wahlungen vom 19. Januar 1885. Aufgehoben: Der Schuhmacher Carl Wöhl ...

Verheiratungen: Der Tischler Friedrich Carl Biele, Friedrichstraße 50, und ...

Verheiratungen: Der Schneidermeister Johann Friedrich Schaefer, 83 Jahr 8 Monat 20 Tage ...

Verheiratungen: Der Buchhalter Johann Friedrich Schaefer, 83 Jahr 8 Monat 20 Tage ...

Verheiratungen.

Das biederliche Maximum hat sich ...

Verheiratungen.

Der Herr Graf von Zech-Burkersdorf ...

Verheiratungen.

Nachdem die Robotertheides Vogelalgen auf ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Über den Einfluß von Alkohol auf die Stimme ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...

Verheiratungen.

Verheiratungen über die Frauen. Eine ...